

## Buchbesprechungen

HERMANN KUNST (Hrsg.): Martin Luther und die Kirche. »Von der Kirche was, wer und wo sie sei und woran man sie erkennen soll«. S: EVW 1971. 197 S.

Die Textsammlung von Kunst, die sich als Arbeitsbuch gut eignet, bedingt auch für seminarische Übungen, ist nicht chronologisch aufgebaut. Die Texte werden vielmehr nach dogmatischen Überlegungen angeordnet. Es handelt sich zum Teil um Aussagen, die in den meisten gängigen Lutherausgaben nicht zu greifen sind. Wenn man das Buch in freier Auswahl zu benutzen weiß, kann es auch für das genetische Verständnis von Luthers Ekklesiologie eine gewisse Hilfestellung bieten. Freilich fehlen alle Texte aus der Zeit vor 1522, damit auch die wichtigen Aspekte der Sermonen von 1518/1519 und der Kontroversschriften 1520/1521, die ekklesiologisch besonders ergiebig sind. Der ältere Luther wird bevorzugt. Das ist nicht bedenklich, denn tatsächlich verdienen es Luthers Gedanken zum Volk Gottes seit 1539 (von den Konziliis und Kirchen), mehr zur Kenntnis genommen zu werden. In diesem Zusammenhang sind Stücke aus der großen Genesisvorlesung zu begrüßen. Der Herausgeber hat durch Einführungen und zahlreiche hilfreiche Anmerkungen zur Textgestaltung den Zugang zu dieser Quellensammlung dankenswert erschlossen. Die Ausgabe ist mit großer Sorgfalt gearbeitet.

Neuendettelsau

Friedrich Wilhelm Kantzenbach

JAMES ATKINSON: The Trial of Luther. LO: Batsford 1971. 212 S., 13 Bilder,

DANIEL OLIVIER: Der Fall Luther. Geschichte einer Verurteilung. 1517–1521. S: Deutsche Verlags-Anstalt 1972. 235 S.

Die Lutherbiographie ist vor wie nach ein nicht befriedigend gelöstes Problem. Eine die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte einbeziehende wissenschaftliche Darstellung des Lebenslaufes und des Lebenswerkes Martin Luthers gibt es immer noch nicht. Die Schwierigkeiten liegen in der Aufarbeitung der Abhängigkeiten und Beeinflussungen des jungen Luther um die Zeit und vor der Zeit der reformatorischen Wende. Immer stärker wird jedoch auch nach einer sachgemäßen biographischen Erfassung des späten Luther gefragt. »Daß eine Darstellung des reifen und des alten Luther fehlt, ist als das große Desiderium der Lutherforschung bereits im Sommer 1956 von Heinrich Bornkamm ausgesprochen und sieben Jahre später von Gordon Rupp in Helsinki wiederholt worden.« So formuliert Franz Lau in seinem großangelegten Bericht über den »Stand der Lutherforschung heute« im Rahmen der Wittenberger Vorträge aus Anlaß des Reformationstagesjubiläums 1967 (Reformation 1517–1967. Wittenberger Vorträge. Hrsg. von Ernst Kähler. B: EVA 1968, 43).

Trotz der genannten Desiderate liegt in den Publikationen der letzten Jahre der Schwerpunkt weiterhin auf der Arbeit am jungen Luther. Rupp selbst hat 1951 »Luther's Progress to the Diet of Worms« dargestellt. Es hat den Anschein, daß das Reichstagsjubiläum 1971 auch die beiden anzudeutenden Arbeiten provoziert hat. Sie sind in ihren äußeren Abmessungen gut miteinander

zu vergleichen, so daß sich eine Sammelrezension empfiehlt. Sie behandeln die Vita Lutheri in den entscheidungsreichen Jahren 1517–1521. Atkinson, Professor of Biblical Studies in Sheffield, hatte bereits 1968 ein Lutherbuch vorgelegt: *Martin Luther and the Birth of Protestantism*. Olivier ist französischer Pater, der die Kette der katholischen Darstellungen über reformationsgeschichtliche Themen um ein weiteres Glied vermehrt (man denke etwa an die hervorragenden Beiträge des Dominikaners Jacques V. Pollet zur Zwingliforschung!).

Beide Bücher enthalten nicht eigentlich Forschungsbeiträge. Eine ausgedehnt zitierte Quellenbasis haben sie nicht. Auf Anmerkungen ist fast ganz verzichtet worden. Atkinsons Werk allerdings enthält eine ganze Reihe von gekürzten und ins Englische übertragenen Quellenstücken, die in die Darstellung eingestreut sind, so einen Indulgenzbrief Tetzels (32 f), Teile der Bannandrohungsbulle »Exsurge Domine« vom 15. Juni 1520 (83–90), die Rede Luthers vor dem Reichstag am 18. April 1521 (153–162), die berühmte einer Confessio gleichkommende Erklärung Karls V. (nach dem Verhör Luthers, dessen Text der Verf. den Reichstagsakten entnimmt (179–187). Diese Bekanntgabe wichtiger und sonst selten zu lesender Texte ist verdienstlich und deshalb Atkinson sehr zu danken. Er bereichert sein Buch überdies durch gute Wiedergaben von Portraits beteiligter bedeutender Persönlichkeiten und durch Faksimileausfertigungen wichtiger Schriftstücke der Zeit.

Beide Autoren haben sich auch nicht zu ausführlichen Literaturangaben entschlossen. Die Bibliographien am Schluß sind schmal. Olivier spricht diesen Tatbestand direkt an. Was er ausführt, gilt in gewisser Weise auch für Atkinsons Leistung: »Es erschien wenig sinnvoll, das vorliegende Buch mit den Be-

legstellen zu überladen, auf die es sich durchgehend stützt. Der Verf. bringt keine neuen Tatsachen; er versucht lediglich, die längst von verschiedenen Fachleuten gewonnenen Resultate in Erinnerung zu rufen und neu zu gruppieren« (233). Tatsächlich ist auch unschwer zu erkennen, wo sich Olivier an Joseph Lortz, Heinrich Boehmer, Richard Friedenthal (Luther. Sein Leben und seine Zeit. München 1967) u. a. anlehnt. Atkinson nennt entsprechend seinem kulturell-sprachlichen Einzugsbereich Roland Bainton, dessen Lutherbiographie auch ins Deutsche übersetzt worden ist, Robert H. Fife, James MacKinnon und E. Gordon Rupp.

Atkinson verfolgt Luthers Lebensgang vom Gespräch mit Cajetan (12.–14. Oktober 1518) an. Die Frühtheologie des Reformators wird nicht in extenso berührt, bei Olivier übrigens auch nicht. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem zweiten »Hearing« für Luther: mit der Leipziger Disputation. Dann handelt der Verf. ausführlich über die Bannandrohungsbulle (15. Juni 1520) und über die Bannbulle (3. Januar 1521) und deren Wirkungen. In der Abhandlung über das Reichstagsgeschehen in Worms befinden sich längere Quellenpartien, die der englischsprachigen Welt so unkompliziert bisher wohl kaum zugänglich waren. Das Schlußkapitel enthält dann die Ereignisse um das Wormser Edikt bis hin zum Verteidigungsbrief Luthers an den Kaiser. Manches ist etwas unkritisch aus jahrzehntelanger Literatur übernommen, so z. B. die vielzitierte Schlußformel in Luthers Reichstagsrede; auch die Berichtsabfassung durch Spalatin (144. 152) wird unerörtert behauptet (s. dazu: Joachim Rogge: 1521–1971. Luther in Worms. Ein Quellenbuch. B: EVA; Witten: Luther 1971, 79). Atkinson vermittelt ein undifferenziert positives Lutherbild. Seine Schlußsätze: »He was one of the few men history remembers

for having taken a stand, and standing there against all comers till his death. Whatever friend or foe may say, Luther was the Reformation: he was the founder of Protestantism. It is the writer's hope that as men look back to the trial of Luther 450 years ago, they will not go back to him in history only but forward to him in thought. We have a long road to travel to catch up with him» (201).

Olivier leitet in seiner leicht lesbaren wie bei Atkinson für breitere Kreise bestimmten Darstellung ganz offenbar ein ökumenisches Interesse. Er druckt unter dem Titel »450 Jahre danach« (230) einen Auszug aus der Rede von Jan Kardinal Willebrands ab, die dieser auf der Tagung des Lutherischen Weltbundes 1970 in Evian-les-Bains gehalten hat. Er stellt in seinen Kapiteileinteilungen die hervorragenden Persönlichkeiten des »Falles Luther« in den Jahren 1517–1521 in den Vordergrund: Albrecht von Brandenburg, Friedrich den Weisen, Cajetan, Miltitz, Leo X., Aleander, Karl V. Die Darstellung ist zügig, die Überschriften sind bisweilen etwas reißerisch und nicht ganz durch den folgenden Inhalt gedeckt: Der Skandal platzt, Der Prozeß am toten Punkt, Die Einheit in den letzten Zügen, Das letzte Plädoyer usf. Es könnte sein, daß das Buch mit diesem Thema in seiner französischen Fassung (LE PROCES LUTHER: 1517–1521. P: Fayard 1971) noch stärkere Wirkungen hat als in der deutschsprachigen.

Es ist sehr wohl denkbar, daß die beiden angezeigten Bücher dazu helfen, Luther in der anglikanischen bzw. englischsprachigen Welt und im französischen Katholizismus bzw. im deutschsprachigen Raum mitten durch die Konfessionen hindurch bekanntzumachen. Hoffnungsvoll und in vieler Beziehung positiv registriert man die Tatsache, daß durch ihre Themenwahl zwei Autoren

ihre Verbundenheit mit dem Wittenberger Reformator bekunden, die von ihrer Kirchezugehörigkeit her dazu keinen unmittelbaren Anlaß hätten. So erwecken sie den lebendigen Eindruck, den man besonders Atkinsons Schlußsätzen entnehmen kann, daß die europäische Christenheit Luther nicht nur hinter, sondern in vieler Hinsicht auch wieder vor sich hat.

Berlin

Joachim Rogge

HERBERT OLSSON: Schöpfung, Vernunft und Gesetz in Luthers Theologie. Uppsala: Almqvist & Wiksell 1971. 588 S. = Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Doctrinae Christianae Upsaliensia 10.

Als Frucht eines langjährigen Studiums der Theologie Luthers ist aus der Feder Olssons, er war Professor für christliche Ethik an der Universität Uppsala, wenigstens ein grundlegendes Werk posthum veröffentlicht. Der Methode und Präzision Karl Holls verpflichtet, unternahm Olsson den Versuch, Luthers Theologie unter den Gesichtspunkten, die im Titel anklingen, zu erschließen. Damit faßte er Luthers Lehre vom Menschen, wie sie von der Theologie her klar wird, vom zentralen Sachverhalt ausgehend, grundsätzlich und in gewisser Weise neu an: »Als Schöpfer ist Gott in der gesamten Schöpfung wirksam, in allem, was er erschaffen hat, also auch im hervorragendsten seiner Geschöpfe, im Menschen. Der Mensch zeichnet sich als Geschöpf Gottes dadurch aus, daß er mit Vernunft geschaffen ist, und er unterscheidet sich darin von allen anderen Geschöpfen. Gott ist in dem von ihm mit Vernunft geschaffenen Menschen nun durch das Gesetz wirksam. Darum drückt das Gesetz die unzerstörbare Beziehung aus, in der der Mensch zu Gott steht« (5). – Hier ist – wie bahnbrechend auch von Wilfried Joest – der